

Korrespondenzen.

Zur Chemotherapie der bösartigen Geschwülste¹⁾.

Von Dr. Georg Schmidt,

Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik in München.

Auch wir legen Wert darauf, „Mißverständnisse zu vermeiden“, daher noch Folgendes: Roosen hat mehrere Krebssträger behandelt. Nach seiner Ansicht war einer für das Verfahren geeignet. Dabei soll nach Roosen eine „unerwartete und auffallende Verkleinerung der Geschwulst“ „im Anschlusse“ an seine Therapie aufgetreten sein. Zerfallserscheinungen sind auch dem nicht behandelten Krebse eigentümlich; so erklärt sich dem erfahrenen Chirurgen die unwesentliche und vorübergehende Verkleinerung von einigen Randteilen der vorliegenden großen Geschwulstmasse zwanglos. Die Frau erlag denn auch nicht lange darauf ihrem Leiden. Bei den anderen Kranken, die Roosen benandelt hat, scheint auch er nicht zu beanspruchen, eine Geschwulstverminderung erzielt zu haben; freilich bezeichnet er gerade diese Kranke als ungeeignet.

Gegenüber dem einen Urteile des Erfinders, der von vornherein mit festem Glauben an die Wirksamkeit seines Verfahrens zu uns gekommen war, hatten sich bei sachlicher Mitbeobachtung alle Aerzte der Klinik übereinstimmend von der Erfolglosigkeit der Roosenschen Mittel überzeugt. Daran ist nichts zu deuteln. — Wir schließen die Erörterung.

¹⁾ Schlußwort zu der Erwiderung von Roosen in Nr. 30.